

# POETIK UND POLITIK IN BIBLISCHER ERZÄHLUNG 1 KÖNIGE 1-2

Zunächst einige einleitende Worte, um zu erklären, worüber wir jetzt eigentlich genau sprechen. Politik wurde immer mit der Bibel in Verbindung gebracht. Es ist praktisch ein untrennbares Paar. In gewisser Weise kann man sagen, dass die Kunst des Erzählens in der Bibel so alt ist wie die Bibelauslegung als solche. Die Anfänge reichen zurück bis ins Altertum, sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Tradition. Lassen Sie mich das ganz kurz illustrieren.

In der jüdischen Tradition haben wir die Rabbis, deren Worte niedergelegt wurden im Talmud. Dann haben wir die ältesten Ausleger der Bibel. Denn sie mussten letzten Endes von der Bibel die Gesetze ableiten, die jetzt für das Verständnis grundlegend sind. So entstand auch in der christlichen Tradition das Problem der Autorität. Also die Frage ist: Wenn wir Gottes Wort in der Bibel haben, welche Autorität haben dann Menschen, um etwas hinzuzufügen? Selbst wenn es Rabbis sind.

Wenn ich über Politik spreche, gibt es verschiedene gut klingende Definitionen usw., aber letzten Endes geht es bei Politik um die Frage der Macht. Es ist die Frage des Bekommens von Macht und des Ausübens von Macht. Und zumindest im Fall der Rabbis war es so, dass eben die Macht von

der Autorität in den Augen der Menschen abhing. Daher sehen wir jetzt in der Praxis der Auslegung der Bibel, da haben sie versucht, Autorität zu demonstrieren, indem sie zeigen wollten, dass sie mit der Bibel mitgehen und in der Folge der Bibel weiter argumentieren. Kontinuität ist hier ein Schlüsselbegriff, denn sogar heute in der Gesetzgebung wird versucht, die Kontinuität zu dem Vorhandenen zu zeigen, denn sonst wäre es eine Revolution und das ist immer hoch kontraproduktiv. Also die Frage ist jetzt: Was bedeutet die Kontinuität im Prozess der Auslegung?

Ich gebe euch ein einfaches Beispiel: In der antiken rabbinischen Bibelauslegung haben sich die guten biblischen Personen wie die Rabbis verhalten. Z. B. werden Jakob und Esau beschrieben als welche, die jetzt zu einer Akademie jener Zeit gingen, um die Thora zu studieren. Ungeachtet dessen, dass die Thora noch gar nicht zu dem Zeitpunkt gegeben worden war. Die Rabbis begehen ganz bewusst diesen Traditionsbruch, um einfach zu zeigen, dass das Leben der Bibel und das Leben heute das gleiche ist, gegründet auf dem Studium der Thora. Auf diese Weise stellen sie eine Kontinuität her, und damit auch die gleiche Autorität - es ist die gleiche, damals wie heute, und damit haben sie sozusagen jetzt

die Autorität in die Gegenwart der Rabbinen gerettet. Nur ein kleines Beispiel, um zu zeigen, dass sie die Macht und die Autorität der Thora für sich in Anspruch nahmen, auch gegenüber dem Volk. Dies war politischer, als man meinen könnte, denn zu der Zeit existierte eben der jüdische Staat nicht, zu der Zeit, als die Rabbinen diesen Autoritätsanspruch erhoben. Also, insofern es Macht und Autorität gab, war sie konzentriert in den rabbinischen Kreisen. Was natürlich dann den Gipfel fand im Hohen Rat, dem Sanhedrin.

Gehen wir weiter zu dem christlichen Teil. Im frühen Christentum entstand grundsätzlich dasselbe Problem, das Problem der Autorität. Und hier war es jetzt noch wichtiger und schwieriger, weil jetzt Fremde eine Kontinuität beanspruchten mit der Bibel und den biblischen Zeiten. Dies ist sozusagen die politische Macht hinter der Aneignung des sogenannten Alten Testaments im Neuen Testament. Natürlich hat es durch die Jahrhunderte viele theologische Begründungen gegeben, dass man jetzt diese beiden Bücher AT und NT zusammenführt wie Zwillinge. Ich möchte jetzt aber nicht einsteigen in diese Gründe und natürlich auch nicht das Für oder Wider argumentieren, denn das ist gar nicht der Punkt, den ich heute machen möchte. Alles was ich machen möchte, ist, eine etwas andere Perspektive aufzuzeigen und zu sagen: Dies war ein Akt des Versuches der Legitimation.

Wie ich sagte, wie im Fall der Rabbinen, aber jetzt in einer dringenderen, akuterem Weise, kommt da eine neue Religion und Leute fragen: „Wer seid ihr? Wo kommt ihr her? Aus welcher Autorität heraus sprecht ihr?“ Und deswegen war der Weg um Autorität

zu bekommen, sich auf die alte Tradition abzustützen, eben auf das so genannte Alte Testament. Natürlich im Judentum selbst und auch im älteren israelitischen Wesen war das niemals als Altes Testament bezeichnet worden. Das heißt, der Begriff „Altes Testament“ war ein politischer Name, denn auf diese Weise wurde eine Kontinuität erzeugt zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Und hinsichtlich der Auslegung wurde dies eben festgelegt in der Auslegung des Neuen Testaments selbst. Wie ihr wisst, wird dieses Auslegungsgesetz als figurlich bezeichnet. Figura bedeutet, dass der Ausleger annimmt, voraussetzt, dass seine Auslegung vorher gesagt wurde schon im Alten Testament. Oder andersherum gesagt, dass das Neue Testament die Erfüllung des Alten Testaments ist. Und das sehen wir ebenso in den neutestamentlichen Evangelien, wo Jesus sagt, wie geschrieben steht. Und dann kommt ein Zitat aus dem Alten Testament. Wie ich sagte, es zeigt, dass es eine Erfüllung des Alten Testaments gab. Es ist nichts Neues in dem Sinne, sondern es ist die Erfüllung des Alten und damit wird die Legitimität hergestellt.

Ohne jetzt weiter in Details zu gehen, sehen wir, dass es eine bemerkenswerte Parallelität zwischen den alten Traditionen der rabbinischen Auslegung und der christlichen Auslegung im Neuen Testament gibt. Und ich hoffe, dass es klar geworden ist, dass, wenn wir jetzt in diesem Zusammenhang von der Politik sprechen, es nicht seltsam ist, wie es vielleicht am Anfang erschien. Denn in beiden Fällen geht es darum, Autorität zu bekommen, um zu handeln mit dieser Vollmacht. Es geht also darum, dass ein Establishment genug Einfluss bekommt, genug Au-

torität, um die Gesellschaft insgesamt zu beeinflussen. Wie ich sagte, das Verhältnis von Bibelauslegung und Machtlegitimierung geht zurück bis zu den frühesten Anfängen der Bibelauslegung. Ich überspringe jetzt einfach die Jahrtausende zwischendrin, denn die Beispiele wären unzählbar, und möchte euch nur an einige zeitgenössische Beispiele erinnern. Vielleicht ist das beste Beispiel der Feminismus, also das Aufkommen und der Kampf für Frauenrechte, wo versucht wird, die Unterstützung dieses Anliegens in der Bibel zu finden und die Bibel neu zu lesen oder, wie ich sagen würde, sie neu zu erfinden.

Zum Beispiel werden einige Fragen von feministischen Auslegern gestellt, die nie zuvor gestellt wurden. Man könnte jetzt zeigen, dass diese Fragen irrelevant sind, aber dennoch werden diese Fragen weiter gestellt. Zum Beispiel gibt es biblische Geschichten, wo eine Frau erwähnt wird und die Feministen würden jetzt fragen: Warum bekommt diese Frau keine größere Rolle? Zum Beispiel in Genesis 22 mit Abraham und Sarah ist da die Frage mit der anderen Frau und der Affäre. Warum wird Sarah in dem Zusammenhang gar nicht erwähnt? Oder die Vergewaltigung Dinas in Genesis 32 ist natürlich ein sehr wichtiger Text in feministischen Kreisen.

Meine Auslegung in dieser Erzählung wurde jetzt mehr als 2 Jahrzehnte lang angegriffen. Denn es geht darum, dass Dina vergewaltigt wurde von einem Kanaaniter und ihre Brüder haben Rache genommen, indem sie getötet haben. Aber ich hätte dabei nicht gesagt, wie Dina sich gefühlt hatte bei diesem Ereignis. Also soll ich jetzt auf ein Mal ein Verbrecher sein gegen

die Menschheit. Oder genauer gesagt gegen das Frausein oder Frauen.

Was ich noch zeigen will: Es gibt einen politischen Kampf um die Frauenrechte, der wird importiert in die Bibel. Denn die Bibel ist so wichtig, dass niemand sie ignorieren kann. Also unterschiedliche Zeitpunkte und Methoden zwischen rabbinischer Auslegung und feministischer Auslegung und anderer Auslegung zeigen, dass es einen gemeinsamen Nenner gibt mit diesem Zugang. In jedem dieser Fälle gibt es eine Missverbindung zwischen der Bibel und irgendeiner Ideologie, die aber nichts zu tun hat mit den biblischen Texten. Aber das ist, worüber ich jetzt nicht reden werde. Worüber ich jetzt sprechen möchte, ist das Zusammenspiel von Poetik und Politik in dem biblischen Text selbst, und nicht von außen heran getragen.

Bevor wir uns jetzt konzentrieren auf unser Fallbeispiel in Könige, möchte ich ein größeres Beispiel kurz erwähnen, das relevant ist für das Beispiel, auf das wir uns dann konzentrieren. Es gibt ein Buch in der Bibel, das zu den am wenigsten gelesenen gehört, nämlich das Buch der Chronik. Es ist sehr bedauerlich, dass es nicht so oft gelesen wird, denn es ist aus gewissen Standpunkten heraus eines der interessantesten Bücher der Bibel. Wie ihr wahrscheinlich wisst, ist das meiste von Chronik ein Nacherzählen der biblischen Geschichte, die wir schon bereits kennen aus früheren biblischen Büchern. Das Buch der Chronik beginnt mit dem Wort Adam, also mit dem Anfang der Menschheit. Aber das Hauptinteresse liegt im Nacherzählen dessen, was in Samuel und Könige berichtet wird. Wenn wir vergleichen, was zuvor beschrieben wurde mit dem,

was Chronik nochmals schreibt, finden wir verschiedene Unterschiede. Und ich möchte mich auf eins konzentrieren, was direkt wichtig ist für unseren Text. Nämlich den Unterschied zu sehen von Samuel und Könige, die jetzt die Hauptströmung der biblischen Erzählung darstellen. Und der Blickwinkel von Chronik, was ein späteres Buch ist und auch ein politisch tendenziöses Buch ist. Und die politische Tendenz ist sehr klar. Für das Buch der Chronik ist David die ideale Person, weil von ihm der Messias kommt und seine Abstammung. In diesem Sinne ist jetzt das Neuerzählen der Chronik eine Neuinterpretation der Geschichte.

Wenn also die Geschichte von David, die jetzt in Samuel und Könige neu erzählt wird in Chronik, betrachtet wird, dann sehen wir, dass hier das politische Interesse im Vordergrund steht in dieser Interpretation. Und es ist ganz einfach. Alles, was jetzt David in einem schlechten Licht darstellen würde in Samuel und Könige, wird einfach heraus geschnitten. Nichts bleibt übrig von Davids Fehlern. Nichts von seinen Verbrechen. Noch nicht mal die vielleicht bekannteste Geschichte von David und Bathseba, als er eben zu Kriegszeiten mit der Frau einer seiner Offiziere geschlafen hat. Als er erfuhr, dass sie schwanger war, hat er eben Uria, den Hetiter, zurückgerufen nach Jerusalem und, um es ganz kurz zu machen, er hat ihn dann töten lassen. In Chronik sehen wir also keine Spur dessen, dass er jetzt seine Macht missbraucht hat, um jemanden umzubringen. Alles dies findet dort nicht statt. Der Grund ist - aus perspektivischer Chronik - David und sein Königtum bestimmen die Vergangenheit, die Zukunft, und daher kann aus Davids Haus kein Ehebrecher und Mörder

kommen. Was wir also in der Bibel sehen, es gibt in der Bibel Neuinterpretationen von früheren Ereignissen zu früheren Zeiten, die angetrieben werden von einer Mischung aus Ideologie und Politik. Was ich auch sagen wollte, dass wir jetzt eben hier sehen, wie jetzt ein Buch, was in zwei Teile geteilt ist - 1. und 2. Chronik - , geschrieben wurde, mit dem Ziel, David zu idealisieren.

Aber das selbe Prinzip erweist sich als zutreffend in fast jeder anderen biblischen Geschichte. Denn wir müssen im Auge behalten, dass die Bibel nicht eine Religion etablieren möchte in irgendeinem modernen Sinne des Begriffs Religion. In Religionen geht es nicht um Ideen, Glaubenssätze oder Glaube. Persönlicher Glaube, das ist gar nicht das Interesse der Bibel. Die Hauptsache in der Bibel ist Handlung, persönliche Handlung, gemeinschaftliche Handlung, nationale Handlung, soziale Handlung, internationale Handlung, diese ganzen Dimensionen. In diesem Sinne ist der Kampf um Macht durch Politik eingebaut in die Struktur der biblischen Erzählung.

Unsere Geschichte zu Beginn der Könige ist ein wunderbares Fallbeispiel hierfür. Wir werden uns das anschauen, aber ich möchte schon mal vorausschauend entschuldigen. Wir könnten ohne weiteres den ganzen Tag damit verbringen. Und ich übertreibe nicht. Wir könnten von morgens bis abends das machen. Denn ich hoffe, dass ihr sehen werdet, dass die Kunst der Bibel eine Kunst der Miniatur ist. Denn die Bibel komprimiert in ein einziges Kapitel, was in einer modernen Literatur ein ganzer Roman wäre. Z. B. Thomas Mann hat in einem mehrbändigen Werk über Josef und seine Brüder nur einige

wenige Kapitel in Genesis neu geschrieben. Man könnte noch viel mehr ins Detail gehen, aber wir wollen uns nur auf einige Faktoren beschränken.

Lasst uns die Eröffnung anschauen. Hier ist ein ziemlicher Sprung vom letzten Mal, als wir David gesehen haben als einen Mann mittleren Alters in seiner besten Kraft, jetzt zu diesen Versen 1 und 2. David war alt und gebrechlich, er konnte noch nicht mal richtig warm werden, und seine Knechte hier, seine nahen Berater, hatten eben auch Befürchtungen: Was passiert mit ihm, wenn es ihm nicht mehr gut geht? Dann verlieren wir auch unseren Einfluss. Das war das Umfeld. Also das Buch beginnt mit einem politischen Problem, denn die wichtigste politische Autorität, der König, ist schwach. Und natürlich sind jetzt seine Berater nicht nur besorgt um David als Mensch, sondern um David als König. Da fällt ihnen eine interessante Idee ein. Dass junges Fleisch die alten Knochen erwärmt. Es wird noch nicht mal gesagt, ob er damit einverstanden war, sie setzten einfach diesen Plan um. Denn wenn das Mädchen jetzt in seinen Armen liegen soll, soll sie dann eine Wärmflasche sein für ihn? Oder haben sie vielleicht etwas anderes im Sinn, was jetzt hier im Sinne eines Euphemismus, einer Beschönigung, ausgedrückt wird, was dann seinen alten Knochen dienen soll? Also in anderen Worten, eine Konkubine?

Hier sehen wir also eine interessante Art, wie die Bibel erzählt, nämlich das Mittel der Wiederholung, was hier verwendet wird. Also, wir haben hier ein Szenario, und sie sagen ihm, was sie vorhaben zu tun. Und jetzt lesen wir, was sie dann tatsächlich machen.

Und ganz typisch für die Bibel: Die tatsächliche Ausführung ist ein bisschen anders als das Szenario. Was ist der Unterschied? Im Szenario sagen sie, sie werden schauen nach einer Jungfrau. Und hier suchen sie nach einer hübschen Jungfrau. Denn sie wird effektiver sein für die Absicht, wenn sie hübsch ist. Jetzt sagt der Erzähler, dass sie nicht nur schön war, sondern sie war sehr schön. Also, in der einfachsten Sprache, sie suchten nach der Schönheitskönigin Israels im ganzen Land. Und sie bringen dann diese Frau zum Bett des Königs. In Vers 4 sehen wir, sie versorgte ihn, aber er erkannte sie nicht. Also mit anderen Worten: Noch nicht mal das schönste Mädchen Israels kann den König erregen. Das heißt, es muss schon wirklich schlecht um David gestanden haben. Es scheint, dass David wirklich so alt war, dass er total unfähig war zu regieren. Das heißt, das Königreich Israels war in Schwierigkeiten.

So sehen wir also ganz typisch in der Bibel, wie das Persönliche und das Politische sich vermischen. Und das lehrt uns etwas über die Kunst der Bibel. Ich will die Kunst der Bibel darlegen, während sich die Geschichte entfaltet. Aber ich möchte jetzt ein Prinzip schon am Anfang sagen über die Kunst der Bibel. Als erstes müssen wir sehen, die Kunst der Bibel Geschichte zu erzählen, ist zu allererst die Kunst der Stille, des Schweigens. Anders gesagt: Das was wirklich wichtig ist, ist nicht unbedingt das, was sie sagt, sondern das, was sie nicht sagt. Und was sie nicht sagt, besteht hauptsächlich aus zwei Dimensionen des Schweigens.

Zunächst die Abwesenheit von Gericht oder Beurteilung oder Bewertung. Die Bibel beurteilt nicht ihre Darsteller und

schon gar nicht die Hauptdarsteller. Und das andere ist das Schweigen, die Abwesenheit von anderen wichtigen Einzelheiten. Manchmal werden die wichtigsten Einzelheiten nicht erzählt. Z.B. in dieser Geschichte bekommen wir keinen einzigen Hinweis über das innere Leben der handelnden Personen. Es ist eine Geschichte, die voll ist von innerem Leben, weil die handelnden Personen ständig irgendwelche Pläne machen. Sie haben Absichten, Pläne, sie manövrieren, aber davon erfahren wir nichts. Wir bekommen nur Informationen über die offensichtlichen Handlungen. Das ist wichtig im Gedächtnis zu behalten, wenn wir jetzt diese Geschichte weitergehen.

Das zweite Prinzip, was jetzt auch noch größeren Umfang hat, ist die Kunst der Bibel – die indirekte Form der Kommunikation. Mit anderen Worten: Die Bibel erzählt uns nicht die Dinge gerade heraus. Sogar in dem, was die Bibel uns sagt, erwartet sie, dass wir verstehen und Schlussfolgerungen ziehen zu dem, was wir verstehen sollen. Z. B. wenn wir die vier Verse nehmen, die wir gerade gelesen haben. Die in Absicht handelnden Personen oder der König, er will mit der Frau schlafen. Diese Absichten werden nicht offen dargelegt. Und noch viel weniger spricht jetzt der Erzähler über die weiteren Implikationen und Folgen der Schwäche des Königs. Formal gesehen, sprechen diese Anfangsverse einfach nur über einen alten Mann, über den sich seine nächsten Angehörigen einfach Sorgen machen. Aber die weitere Implikation, dass hier jetzt ein großes politisches Problem entsteht, wird nirgends vom Erzähler formuliert. Das Gleiche gilt auch für die unmittelbar folgenden Verse.

Jetzt sehen wir auch in Vers 5 ein weiteres Beispiel für die Kunst der Bibel des Schweigens und der indirekten Äußerung. Hier zeigt sich die indirekte Herangehensweise in der Form der Zusammenstellung - oder technisch gesprochen von Parataxis. Die Frage ist ja, warum geht es hier in Vers 5 mit der Erzählung über Adonia weiter, der sich jetzt als König erheben möchte? Der biblische Erzähler erwartet von uns, dass wir die Antwort selber folgern können. Es gibt ja den Spruch „Die Natur verabscheut das Vakuum“. Und das Gleiche gilt auch für Politik. Wenn es eine Schwäche gibt im Machtzentrum, wird es einen geben, der versucht in das Zentrum der Macht hinein zu kommen. Das ist genau, was im Fall von Adonia passiert. Er merkt, der König ist schwach, also will er sich selbst als König erheben und er macht das sogar, während sein Vater noch lebt.

Lasst mich euch ein wenig Hintergrund geben über den weiteren politischen Rahmen innerhalb dessen diese Geschichte stattfindet. Der Anfang zeigt ja, David und auch ganz Israel sind in Schwierigkeiten und diese Schwierigkeiten sind tiefer, als wir annehmen würden. Nicht, dass der Erzähler etwas darüber sagen würde. Aber er erwartet, dass wir unsere Schlussfolgerungen ziehen aus dem Buch Samuel, wo ja das Königtum etabliert wurde. Und das Buch Samuel zeigt uns, dass das Königreich auf zwei Füßen steht. Das erste ist, damit ein König Autorität haben kann, muss er von Gott eingesetzt worden sein. Aber er muss auch vom Volk akzeptiert worden sein. Wenn wir an Saul denken, der erste König, der von Gott gewählt wurde - da wurde Samuel berufen, um ihn zu salben. Und einige Leute wollten ihn nicht akzeptieren und fragten also: „Will

jetzt dieser Mann über uns herrschen“? Dann gab es aber einen nationalen Notstand. Israel musste verteidigt werden gegen einen Feind. Saul handelte sehr entschlossen, energisch. Er versammelte das Volk und hat den Krieg gewonnen. Dann sagt Samuel: „Nach dem Sieg lasst uns jetzt das Königtum erneuern mit Saul“. Denn jetzt stützt sich Sauls Königtum nicht nur auf Gott, sondern auch auf das Volk, was dann letztendlich doch hinter ihm steht. So, wie der Aufstieg Sauls ist, so ist auch sein Abstieg. Als er dann letzten Endes das Wohlgefallen Gottes verlor aufgrund seiner Sünden, verlor er auch das Wohlgefallen des Volkes und David wird zum populären Helden. Indem er jetzt der populäre Held ist, kommt wieder diese doppelte Unterstützung, denn er war von Gott gesalbt, schon damals als kleiner Junge. Jetzt, wo Saul die Unterstützung verliert, sowohl von Gott als auch den Menschen, wird David zum populären Helden. Denn er ist der Mann, der Israel in den Krieg gegen die Feinde führt. Mit anderen Worten, was das Buch Samuel uns gelehrt hat, ist folgendes: Es gibt kein Königtum ohne diese doppelte Unterstützung. Also gibt es sozusagen einen Prototyp, eine Voraussetzung, was ein König braucht, um herrschen zu können.

Wenn ein König stirbt, wie läuft dann das Vermächtnis zum nächsten – und das Königreich? Es gibt kein Gesetz der Nachfolge, denn in Samuel gab es keinen Nachfolger. Saul starb ja auf dem Schlachtfeld, aber David ist ihm nicht gefolgt in diesem Sinne, sondern wurde unabhängig von Gott gesalbt. Wir müssen also daran erinnern, in diesem Kapitel gibt es kein Gesetz der Nachfolge. Das bedeutet politisches Chaos. Denn der König

ist schwach, es gibt das Vakuum im Zentrum der Politik. Und es gibt keine Art und Weise festzustellen, wer nach dem König kommen sollte. Es ist ein offener Kampf. Da es eben keine Gesetzmäßigkeit gibt in diesem Vakuum, entscheidet Adonia, dass er jetzt einen Putsch machen will in dieses Vakuum hinein. Es gibt keine Regeln, keine Vorschriften, keine Vereinbarungen darüber. In diesem Licht müssen wir jetzt die unmittelbaren Folgen sehen.

Verse 5 und 6 zeigen uns, dass er ein verwöhntes Kind war. Wie alle Kinder von David war auch er verwöhnt. David war einer der härtesten Männer in der Geschichte, und es gibt natürlich die interessante Frage, ob er wirklich viele menschliche Gefühle hatte im Unterschied zu seiner warmen Beziehung zu Gott. Aber er hatte eine Schwäche, und das waren seine Kinder. Ihr kennt die Geschichte in Samuel: Da wo es um die Kinder geht, übt er keine Kontrolle aus. Und vergesst nicht, er war ein „Kontrollfreak“. Denn das war die einzige Möglichkeit, wie ein junger Schafhirte aus Betlehem zum Herrscher werden konnte. Er war nicht nur König über Israel, sondern tatsächlich hat er das ganze Territorium beherrscht, was von Gott verheißen war. Vom Fluss Euphrat bis zum Fluss Ägyptens. Das war ein riesiges Gebiet, viel größer als das eigentliche Israel, und das kannst du nicht machen, außer wenn du ganz starke Kontrolle ausübst über deine Armee, Offiziere, usw. Aber hier ist das Chaos in seinem Haus. Er hat einen Sohn, der seine Halbschwester vergewaltigt. Die Geschichte von Amnon und Tamar. Dann der notorische Absalom, der volle Bruder der Schwester, bringt Amnon um aus Rache. David scheint hilflos zu sein. Er schreitet nicht ein, er agiert machtlos.

Das ist der persönliche Hintergrund, in dem erst das Verhalten von Adonia zu verstehen ist. Das politische Chaos ist vielleicht größer, als wir denken mögen, weil David unfähig ist, seine Kinder zu kontrollieren. Natürlich ist jetzt Adonia zu alt, um kontrolliert zu werden. Er möchte gern das Erbe antreten während sein Vater noch lebt. Darum nenne ich es einen Putsch.

Die Frage ist in Vers 6: Warum ist es jetzt wichtig? Das kleine Wort „auch“ ist hier sehr entscheidend. Die Frau Abischag war die letzte Person, die als schön bezeichnet wurde. Es ist kein Zufall, dass er im nächsten Kapitel sie heiraten möchte. Wie man sagt: Die Schönen gehen zu den Schönen, wie es scheint. Aber jetzt sehen wir, dass er geboren wurde nach Absalom. Jetzt „klingelt's“. Denn Absalom wird beschrieben wie kein anderer der biblischen Helden. Es war aber so in 2. Samuel 14, Vers 25: *Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalom und er hatte dieses Lob vor allen. Von der Fußsohle bis zum Scheitel war nicht ein Fehl an ihm. Und wenn man sein Haupt schor - das geschah jedes Jahr, denn es war ihm zu schwer, so dass man es abscheren musste - so wog sein Haupthaar 20 Lot nach dem königlichen Gewicht.*

Das klingt nicht sehr biblisch, das ist ein Lobgesang auf die Schönheit. So etwas gibt es nicht noch einmal in der ganzen Bibel. Er musste tatsächlich ein außergewöhnlich schöner Mann gewesen sein. Aber zugleich, wenn wir die Könige weiter lesen, ist er die dramatische Figur schlechthin im Leben Davids. Denn wir wissen, was danach passierte: Dieser schöne Mann, der poetisch beschrieben wurde, rebellierte gegen seinen Vater. Der Vater,

der ihn mehr liebte als irgendeinen anderen Menschen im Leben. Und David rennt weg von seinem Sohn als er hört, dass er sich in Hebron zum König ausgerufen hat. David sagte: „Wir müssen hier weglaufen!“ Und das Volk folgte ihm. David sagte: „Wir müssen Jerusalem verlassen und um unser Leben rennen!“ David rennt von der Hauptstadt weg mit den Leuten, die ihm jetzt noch treu ergeben sind. Wenn ihr es in letzter Zeit nicht gerade gelesen habt, möchte ich sehr empfehlen, das wieder einmal zu lesen. Auf dem Weg fluchen ihm seine Feinde und bewerfen ihn mit Steinen, bis er den Jordanfluss im östlichen Teil (des Reiches) überquert, der heute zu Jordanien gehört. Da versammelt er die Armeen aus verschiedenen Teilen Israels.

In der Zwischenzeit kommt Absalom nach Jerusalem und kann es ohne Kampf einnehmen, weil der König ja geflohen war. Er begeht das unerhörte Verbrechen, dass er auf dem Dach mit den Frauen seines Vaters schläft, dass alle das sehen können, um zu dokumentieren, er ist König. Um zu sagen: Ich bin König, ich kann machen, was ich will, einschließlich mit den Frauen meines Vaters zu schlafen. Dann kommt der Kampf, und wie gewöhnlich gewinnt David. Absalom stirbt dabei. Er wird getötet und David trauert um seinen Sohn. Also der Name Absalom ist ein Trauma am Hofe Davids und jeder weiß davon. Was also hier passiert ist, dass Adonia verglichen wird mit Absalom. Dass er analog dargestellt wird zu Absalom. Denn wenn er hier als schön bezeichnet wird, ist er nicht schön wie die Frau Abischag sondern schön wie im Rückblick der andere Sohn Absalom. Der erste, der jetzt Pferd und Reiter

usw. organisierte, war Absalom. Hier sehen wir eine sehr schöne Analogie zwischen dem, was Adonia macht, und dem schönen "Monster" Absalom. Hier sehen wir also die Kunst der indirekten Äußerung. Die Bibel hat kein einziges Wort gesagt gegen Absalom und gegen Adonia. Alles was der Text gemacht hat, ist eine leise Analogie mit der Vergangenheit herzustellen. Aber wenn wir wissen was Absalom gemacht hat, dann bedeutet das ein sehr ernstes Gericht über Adonia. Letztlich heißt es, dass er es nicht wert ist, König zu sein. Genau wie Absalom. Wir dürfen nicht vergessen, Absalom hat das nicht an sich gerissen, sondern er war König, wenn auch nur für eine kurze Zeit. Wenn wir das lesen, sehen wir, hier ist der Stempel der unrechtmäßigen Anmaßung und der Illegitimität über Adonia und seinem Herrscheranspruch.

Vers 6: Sie sind verbunden, nicht im Charakter, sondern durch Geburt, so dass er jetzt der älteste überlebende Sohn (Davids) ist. Es scheint, als ob er deswegen denkt, dass er den Thron verdient. Aber denkt daran, es gibt kein Gesetz der Nachfolge. Es gibt kein Erstgeburtsrecht in Israel, definitiv nicht im Königshaus und bei den Nachfolgern. Gemäß Gottes Recht ist das Gegenteil der Fall. Denn nach göttlicher Logik ist es so durch die Bibel hindurch, dass der jüngste Sohn erwählt wird. Denn dadurch wird deutlich: Erstens ist Gottes Logik nicht menschliche Logik und Gottes Logik ist immer stärker als menschliche Logik. Gemäß der Bibel ist Adonia nicht würdig des Königtums aufgrund der Ähnlichkeit zu Absalom. Und er ist unwürdig, weil er der älteste überlebende Sohn ist. Und das ist wirklich eine indirekte Form (der Beurteilung),

so wie es präsentiert wird. Denn in der ganzen Welt ist sonst der älteste überlebende Sohn der Erbe.

Aber niemand versteht die Bibel, wenn er nicht versteht, dass Gottes Logik die menschliche Logik umkehrt. Und es geht nicht nur um Nachfolge, Thronfolge oder Erbe. Nach der Logik der Bibel ist klein besser als groß. Gemäß der Bibel war David ein kleiner, schmaler, schwächerer Junge. Er war besser als seine großen Brüder, die alle viel kräftiger waren als er. Zur Zeit des Richterbuches in Bethel sagt Gott zu Gideon: „Sende die anderen Kämpfer weg!“ Und er hat nur 300 Leute, mit denen er einem Feind widersteht, der zahlreiche Kämpfer hat. Natürlich gewinnt er mit der Hilfe Gottes, denn die göttliche Logik funktioniert. Klein ist besser als groß. Wenige sind besser als viele. Und wenn ich jetzt schon einmal das Buch der Richter erwähne, schauen wir uns die Richter an. Sehr interessant. Wir können sehen, dass jeder Richter in irgendeinem Sinne unnormale ist. Er hat also Eigenschaften, die in anderen Kulturen ihn automatisch disqualifizieren würden, überhaupt Richter werden zu können.

Richter ist hier nicht nur im technischen, rechtlichen Sinne, gemeint, sondern er ist der Führer des gesamten Volkes. Der erste Richter ist Linkshänder. Wir wissen, dass seit Tausenden von Jahren die linke Seite die Seite ist, die Unglück bringt. In Lateinisch heißt links „sinister“, was die Bedeutung hat: schlechtes Omen. Und die Bibel sagt in diesem Zusammenhang nicht, dass er Linkshänder war, nein, sie sagt, er war schwach in seiner rechten Hand. Also, er ist schwach, aber ein sehr erfolgreicher Richter. Das nächste ist – um Himmels Willen, eine Frau: Deborah,

die Prophetin. Auch das ist abnormal. Sie soll jetzt das Volk in den Krieg führen, aber sie ist kein General. General ist Barak. Und dieser General ist nicht willig oder fähig, einen einzigen Schritt zu gehen ohne ihre Hand zu halten. Sie sagt ihm: „Geh raus, rette das Volk!“ Er sagt: „Wenn du mitgehst, geh ich, sonst geh ich nicht!“. Oder der Richter Jephtha, der Sohn einer Prostituierten oder Samson, der die meiste Zeit mit Prostituierten verbrachte. Auch hier sehen wir wieder: Gott arbeitet nicht so, wie menschliche Vorgehensweisen in der Regel funktionieren.

Zurück zu unserer Ausführung: die Tatsache, dass Adonia der älteste überlebende Sohn ist, dient letzten Endes - in Analogie zu Absalom - nicht zu seinem Vorteil. Das heißt aber auch, bis jetzt gibt es keinen anderen Mitbewerber für die Herrschaft. Aber gemäß der biblischen Kunst der indirekten Darstellung wäre fast jeder andere Sohn ihm gegenüber vorzuziehen. Wenn wir jetzt vorausschauen, sehen wir, dass der Sohn, der letzten Endes gewinnen wird, Salomo ist. Aber in diesem Kapitel sehen wir nichts über Salomo, denn er macht nichts. Wie wir sehen werden, die Person, die handelt, ist seine Mutter. Wir sehen nichts von ihm, er macht nichts hier, aber wir haben die eine Implikation: Er ist immer noch vorzuziehen dem Adonia. Er hat keine Ähnlichkeit mit Absalom und er ist ein jüngerer Sohn. Sozusagen ist die Belobigung Salomos indirekt. Sie besteht darin, dass er eben nicht Adonia ist. Es ist also kein besonders großes Lob. Aber im Vergleich zu Adonia schneidet er doch ganz gut ab.

Also ich hoffe dass ihr die indirekte Darstellungsweise seht. Es steht hier

nicht explizit geschrieben, aber es ist vorhanden und es ist wichtig, um das hier richtig zu verstehen. Joab ist der Cousin von David und der Kriegsminister. Und Abiatar ist jetzt nicht nur irgendein Priester, sondern er ist der Hohepriester. Wir sehen hier, auch das Bedürfnis nach Kontinuität ist überall sichtbar. Was wir sehen werden, wenn Adonia jetzt der zukünftige König sein sollte: Er braucht zwei anerkannte Figuren bzw. Personen, die auf seiner Seite stehen, damit das Volk ihn akzeptieren würde. Vers 8 zeigt uns Personen, die er nicht überzeugen konnte oder die er nicht einlud. So veranstaltet er ein Fest, auf dem er dann sich selbst zum König erklären möchte mit ihrer Unterstützung. Hier ist wieder eine Implikation, die wir heraus arbeiten müssen.

Im nächsten Kapitel sehen wir, wie Adonia seine Geschichte erzählt nachdem er verloren hat. Die Geschichte geht so: Er sagt: „Das Volk war bei mir. Gott war aber mit Salomo.“ Somit steht die *vox populi*, die Stimme des Volkes, gegen die *vox Dei*, die Stimme Gottes. Und Gott gewinnt, weil er stärker ist. Also wird Salomo König. Das ist die Geschichte. Das ist aber eine falsche Geschichte, wenn wir auf Kapitel 1 schauen. Das Volk ist hier gar nicht beteiligt, niemand hat es gefragt. Es ist also eine Hofverschwörung. Nur Kriegsminister Joab und der Hohepriester, die versucht er zu gewinnen als Unterstützung für sein Königtum, aber er hat keine Basis beim Volk. Alles passiert nur im engen und geschlossenen Kreis des königlichen Hofes, dort findet diese Politik statt. Adonia will sich jetzt eine Verschwörung organisieren, aber die Gegenkräfte sind auch am Werk. Es ist sozusagen eine Versammlung der Nicht-Eingeladenen.

Nathan war nicht eingeladen und auch nicht Bathseba und ihr Sohn. Und Nathan hat natürlich sofort die Bedeutung dessen verstanden. Er sagt, wenn Adonia König wird, würden Bathseba und ihr Sohn getötet werden.

Also hier geht es nicht nur darum, dass wir um Macht kämpfen, sondern um dein Leben und das Leben deines Sohnes. Und er gibt ihr „Coaching“, wie sie jetzt mit dem König sprechen soll. Und es geht darum, dass sie jetzt den König David daran erinnern soll, einen Schwur, den er geschworen hatte, dass Salomo König werden sollte, einzuhalten. Das ist sehr seltsam, denn es gibt keine Erwähnung, dass so ein Eid jemals geleistet wurde. Und es wäre erwähnt worden, wenn es stattgefunden hätte. Und Adonia hätte niemals so öffentlich gewagt den Thron zu beanspruchen, wenn er gewusst hätte, dass so ein Schwur von David an Salomo existierte. Er hätte eine Verschwörung planen können, aber nicht so offen. Was bedeutet es? Heißt es, dass dieser Schwur niemals geleistet wurde und Nathan vielleicht hofft, dass David, der nicht mehr ganz bei einander war, dies vielleicht vergessen hätte. Es klingt alles ein bisschen seltsam, aber es kann durchaus sein, dass Nathan, wo es ja auch um seine Position ging, einfach dem senilen David jetzt etwas in den Mund legt, um auf diese Weise zum Ziel zu kommen. Und wie so oft, haben wir hier wieder das Szenario in den Worten Nathans. Jetzt kommt die Ausführung.

In Vers 15 sehen wir, wie nochmal im einzelnen die Schwäche des David beschrieben wird, wie Abischag ihm hilft usw. Warum wird es noch einmal erwähnt? Wir wissen es ja eigentlich schon. Aber in der Bibel gibt es keine

überflüssige Wiederholung. Was auf einer Ebene überflüssig erscheint, erweist sich als funktional auf einer anderen Ebene. Das bedeutet, als Information ist es überflüssig, aber im Zusammenhang ist es eine nützliche Erinnerung. Dass nämlich, als Bathseba zu ihm kommt um mit ihm zu sprechen, sie zu einem alten und schwachen Mann spricht und das stärkt die Hypothese, dass dieser Eid tatsächlich nie stattgefunden hat. Also jetzt, wo es um die Ausführung geht, spricht Bathseba mit David. Sie hat ihren Vers auswendig gelernt, was sie ihm jetzt im einzelnen sagt mit dem Eid, usw. Aber um David tatsächlich, auch wenn er alt und schwach ist, zu bewegen darauf zu reagieren, kommt jetzt das neue Element, Vers 20, dass die Augen ganz Israels auf ihm sind, was jetzt passieren soll, was vorher bei der Planung nicht vorhanden war. So sehen wir hier die Steigerung, um David irgendwie zum Handeln zu bewegen. Sie ist seine Lieblingsfrau, aber sie drückt jetzt einen sehr großen Respekt aus, um ihn zu bewegen. Alle Augen Israels starren jetzt auf ihn: Was wird er jetzt machen?

Sie nennt ihn nicht einfach David, obwohl er ja für sie getötet hat, sondern „mein Herr, der König“. Sie will ihm also das Gefühl geben, dass jetzt alles von ihm abhängt. Oder andersherum gesagt, dass Adonia sich Davids Autorität anmaßen will. Denn sie stellt es so dar, dass das ganze Volk jetzt hören möchte, was David sagt über die Thronfolge. Aber hier ist Adonia, der die Verschwörung plant, nicht nur gegen den König sondern auch gegen das Volk. Und wir sehen hier, das ist alles gelogen, weil das Volk gar keine Ahnung hat, was jetzt im Hofe des Palastes vor sich geht. Aber natürlich

kämpft Bathseba für ihr Leben, und für das Leben ihres Sohnes und für das Königtum ihres Sohnes. Und von daher: Der Zweck heiligt die Mittel. Sie erhöht jetzt den Druck in Vers 21, indem sie praktisch sagt, wenn David sich jetzt nicht zu ihnen stellt, dann sorgt er dadurch dafür, dass sie als Verbrecher angesehen werden und getötet werden.

Die Bibel sagt es nicht ausdrücklich, aber die Schlussfolgerung ist offen für uns zu ziehen. Wir haben den Kampf im Hofe, was wir „geschlossene Politik“ nennen können. Sie appellieren gar nicht nach draußen außer als eine rhetorische Figur um den König zu beeinflussen, als ob das ganze Volk jetzt an seinen Lippen hängt und wartet, was er zu sagen hat. Aber die manövrieren alle nur im Hofe, und sie spielt die einzige Karte die sie hat, nämlich den König selbst. Er kann alt sein oder schwach und impotent, aber das ist alles, was sie hat. Entweder so oder tot. Als sie fertig ist, kommt Nathan und bringt seine Version, die ein bisschen anders ist in den Details. Ihm geht es darum, dass er vor allen Dingen gegen Adonia ist - nicht so sehr für Salomo -, um auf diese Weise auch seinen Beitrag zu leisten, die Argumentation von Bathseba zu vervollständigen. Wir sehen hier, dass diese Menschen sich aber sehr eloquent ausdrücken, ganz anders als sonstige biblische Charaktere, die eigentlich wenige Wörter benutzen. Und das Schweigen des Königs spricht sehr laut, er sagt kein Wort. Das erzeugt natürlich jetzt Spannung. Wie würde er reagieren? Würde er jetzt sagen: „Ihr Deppen oder Kriminelle! Wie könnt ihr einen Schwur erfinden, den ich nie geleistet habe?“ Also indem wir diese langen Redebeiträge von Bathseba

und Nathan sehen, baut sich jetzt die Spannung auf: Wie wird David jetzt reagieren? Und am Ende spricht er dann tatsächlich.

Vers 28: David wird also ausdrücklich als König bezeichnet. Nicht einfach nur David sondern König David. Indem er jetzt sagt: „Ruft Bathseba herein“ bedeutet dies, dass, als Nathan mit ihm sprach, Bathseba vorher hinausgesandt wurde. Hier sehen wir, David bestätigt diesen Schwur, obwohl wir ihn vorher sonst nirgendwo sehen – der sicherlich erwähnt worden wäre, denn damit wäre ja der ganze Kampf von Kapitel 1 vermieden worden. Also wusste er nicht mehr, wer er war und sie sagt: „Du hast geschworen“, und er glaubt es dann auch. Oder hat David vielleicht einen anderen Zweck? Er hat eine andere Möglichkeit und die werden wir noch sehen.

Vers 31: Obwohl er sich Gedanken macht, was nach seinem Sterben ist, sagt sie jetzt also - den Wunsch seines Wohlergehens: „Möge mein Herr, der König David, für ewig leben!“ Der König sprach. Jetzt handelt er. Wir werden jetzt sehen, wie die Handlung aussieht. Das ist jetzt der Schlüsselabsatz der gesamten Geschichte. Und die größte Überraschung ist: David, der alt, schwach und impotent erschien, zeigt sich hier als nichts von all dem. Wir sehen hier David in Bestform. In gewisser Weise plant er hier eine Kampagne. Und er plant hier die Salbung Salomos zum König wie in seinen besten Tagen als General. Das größte Problem ist Autorität. Hier ist ein neuer König. Wir wissen nichts von ihm und seine Mutter versteckt sich vielleicht unter dem Bett. Dieser Unbekannte muss jetzt zum König gemacht werden, der vom Volk akzeptiert wird. Das war das

Problem. Und das erklärt das Szenario, was er jetzt hier durchgeführt haben möchte. Wenn wir denken, das sind alles nur Details, Lokalkolorit, dann liegen wir völlig falsch.

Alles ist geplant. Er legt sogar fest, wie jetzt Salomo transportiert werden soll vom Palast zum Ort der Salbung. Das soll auf Davids persönlichem Maultier stattfinden. Denn darin liegt symbolische Macht, Kraft. Denn das heißt, Salomo hat Davids persönliches Eigentum übernommen. Ähnlich verhält es sich auch mit der Tatsache, dass Salomo zum Thron, zum persönlichen Thron Davids, gebracht werden und darauf sitzen soll. Eine weitere Handlung von enormem symbolischem Wert. Und ich meine symbolischer Wert in Bezug auf Legitimation. Der dritte wichtige Teil dieser Legitimierung ist, Menschen einzusetzen, die diese Zeremonie durchführen. Hier kommt ein sehr interessanter Punkt. Wir schauen auf die Person, die er jetzt ruft: Zadok, den Priester. Das ist verständlich. Denn er ist der Rivale zu Abiatar, der der Hohepriester ist zu Adonia. Also wenn Adonia eine religiöse Autoritätsfigur hat, dann ernennt David auch eine solche Figur. Und Nathan ist natürlich auch eine respektierte Figur unter dem Volk – als Prophet. Wir haben also hier den heiligen Priester, wir haben Gottes Propheten. Gemäß Davids Willen sollen sie die Salbung durchführen mit dem größten Pomp und öffentlichen Ankündigungen. Alles das ist verständlich.

Aber was ist mit der dritten Figur? Der dritte ist Benaja, der Sohn von Jojada. Was soll diese Person Benaja? Niemand kennt ihn von vorher wie z. B. Nathan. Warum antwortet gerade jetzt der dritte Unbekannte und nicht Nathan der Prophet? Die Antwort ist

einfach. Weil Benaja, der Sohn von Jojada, der Leiter der Palastwache ist. Die Palastwache ist die einzige militärische Macht in Jerusalem. Joab ist der Kriegsminister, aber die Armee ist außerhalb Jerusalems. Keine Armee durfte in Jerusalem einmarschieren wie später auch keine Armee nach Rom einmarschieren durfte. Das heißt, die einzige wirksame militärische Macht ist die Palastwache und Benaja war der Leiter der Palastwache. Das zeigt, David weiß genau, wie die Umstände sind. David weiß also die traurige Wahrheit. Die symbolische Macht, der Pomp, ist alles wichtig, schön und gut, aber letzten Endes gilt nur die brutale militärische, physische Macht. Und Benaja weiß das auch. Und weil er es weiß, ergreift er jetzt das Wort und antwortet anstelle der anderen, obwohl er weiß, dass er die am wenigsten respektierte Person im Raum ist. Aber er hat das Schwert.

Wenn wir die spannende Szene danach lesen - David läuft hier noch einmal zur Höchstform auf. Als David merkt, dass seine Macht herausgefordert wird, ist er rücksichtslos. Er mag alt, schwach und impotent sein, aber wenn seine Macht angegriffen wird, kann er nur noch töten wie früher. Und er weiß schon, dass Adonia deswegen sterben muss. Denn so wie er weiß, dass Adonia auch Salomo und Bathseba töten würde, so weiß er, dass Salomo auch Adonia töten würde. Sie waren töricht. Sie haben den Fehler gemacht, Davids Macht herauszufordern, und David würde niemals seine Macht abgeben bis zu seinem letzten Moment. In diesem Licht kann es sogar sein, dass der Eid, auf den er sich jetzt bezieht, sogar noch seine Wahl stärker legitimiert. Neben den Zeichen der Inthronisation usw. hat dann sogar Salomo den königlichen Schwur als Legitimierung.

In der Bibel ist es oft ironischerweise so, es ist gar nicht so wichtig was passierte, sondern das Bild, was sich daraus ergab.

Bei allem, was wir gelesen haben: Wie wurde Salomo König? Durch die Schwerter der Palastwache. Alles andere ist Verzierung, Verbesserung, symbolische Macht, Beiwerk. Aber letzten Endes ist alles in den Händen von Benaja. Das war Davids persönliche Wahl, der ihm am nächsten stehende Mann. Sie haben eine Kameradschaft alter Soldaten und ein Leben lang gemeinsamen Kämpfens. David anvertraut Benaja die ganze Zeremonie. Er hatte sehr fähige Hände, mordende Hände, denn später sehen wir, wie Benaja mit eigenen Händen die Gegner Salomos tötet, einschließlich Adonia. Salomo sagt: „Töte ihn!“ und Benaja geht hin und tötet ihn. Das war eine weitere Geschichte in Kapitel 2.

Erinnern wir uns an den Anfang, was wollen wir beschreiben? David und seine Abstammung in idealen Zügen. Die originale Geschichte, die wir hier gesehen haben, hat nichts Idealisierendes an sich. Die Bibel hat eine sehr realistische Sicht von Macht. Hier sehen wir das in der Bestform. Das ist auch das Traurigste vielleicht. Denn letzten Endes hängt Macht von Macht ab. Die Macht des Schwertes. Es geht aber nicht darum, dass sie jetzt besser sind als die Alternative. Salomo ist vielleicht nicht ideal, aber wir wissen nichts von ihm. Aber er ist nicht Adonia, nicht wie Absalom. Und er ist nicht der ältere Sohn, das heißt, Gott könnte mit ihm sein. Zwei Kapitel später gibt ihm Gott tatsächlich seinen Segen. Also das Gesetz des Sieges des jüngeren Sohnes geht weiter. Salomo bekommt dann sein zweites Standbein. Hier hat er die

Unterstützung des Volkes. Das zweite Standbein kommt in Kapitel 3, wo Gott mit ihm spricht: „Was möchtest du?“ usw., und ihn als wahren Erben Davids anerkennt. In einer verschlängelten Art und Weise und auch traurigen Weise wird dann letzten Endes doch der richtige König gewählt. Nicht der ideale König in Chronik, aber der bessere als die Alternative. Hier sehen wir in Miniatur die Sicht, wie die Bibel mit Politik umzugehen versteht. Für uns ist es das Wichtigste, das, womit wir angefangen haben. Es ist nicht so, dass die biblische Kunst der Erzählung eine Sache wäre und Politik wäre eine andere Sache, sondern die Politik wird dramatisiert und bewertet durch die biblische Kunst der Erzählung. Da haben wir eben zwei hauptsächliche Prinzipien zu sehen. Die Kunst des Schweigens, der Stille, und die Kunst der indirekten Äußerung.

Vielen Dank!

MEIR STERNBERG (Ph.D.), Tel Aviv, ist Professor für Poetik und vergleichende Literaturwissenschaft an der Tel Aviv University. Internationale Vortragstätigkeit in Amerika und Europa im Bereich der Literatur des Alten Testaments. Herausgeber der führenden Fachzeitschrift zur Literaturwissenschaft, „Poetics Today“. Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze zur biblischen Literatur des Alten Testaments. Israel-Preis Laureat.

## LITERATUR VON DR. M. STERNBERG

Sternberg, Meir. *Expositional Modes and Temporal Ordering in Fiction*. Bloomington: Indiana University Press, 1993.

Sternberg, Meir. "Factives and Perspectives: Making Sense of Presupposition as Exemplary Inference", *Poetics Today*, 22/1 (2001): 129-244.

Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures. Group Portraits and National Literature*. Bloomington: Indiana University Press, 1998.

Sternberg, Meir. "How Narrativity Makes a Difference", *Narrative* 9/2 (2001): 115-122.

Sternberg, Meir. "Omniscience in Narrative Construction: Old Challenges and New", *Poetics Today*, 28/4 (2007): 683-794.

Sternberg, Meir. „Ordering the Unordered: Time, Space, and Descriptive Coherence“, *Yale French Studies* 61 (1981):60-88.

Sternberg, Meir (ed.). *Poetics Today*. Journal of the Porter Institute for Poetics and Semiotics, Tel Aviv University.

Sternberg, Meir. "Polylingualism as Reality and Translation as Mimesis", *Poetics Today*, 2/4 (1981): 221-239.

Sternberg, Meir. „Reconceptualizing Narratology. Arguments for a Functionalist and Constructivist Approach to Narrative“ - <http://riviste.unimi.it/index.php/enthymema/article/view/1186>

Sternberg, Meir. "Telling in Time (I): Chronology and Narrative Theory", *Poetics Today*, 11/4 (1990): 901-948.

Sternberg, Meir. "Telling in Time (II): Chronology, Teleology, Narrativity", *Poetics Today*, 13/3 (1992): 463-541.

Sternberg, Meir. "Telling in Time (III):

Chronology, Estrangement, and Stories of Literary History", *Poetics Today*, 27/1 (2006): 125-235.

Sternberg, Meir; Perry, Menahem. "The King through Ironic Eyes: Biblical Narrative and the Literary Reading Process", *Poetics Today*, 7/2 (1986): 275-322.

Sternberg, Meir. *The Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading*. Bloomington: Indiana University Press, 1985.

Sternberg, Meir. "Universals of Narrative and Their Cognitivist Fortunes (I)", *Poetics Today*, 24/2 (2003): 297-395.

Sternberg, Meir. "Universals of Narrative and Their Cognitivist Fortunes (II)", *Poetics Today*, 24/3 (2003): 517-638.